

Bomben über Beckum

Beckum (gl). 70 Jahre nach Kriegsende sind die Schrecken dieser Zeit Vergangenheit. Und so wurde der Autor dieser Zeilen aufgrund der Kriegsberichte in den Beckumer Geschichten wiederholt darauf angesprochen, dass es in Beckum doch kaum Bombeneinschläge gegeben habe. Das soll nun Anlass sein, einen letzten „Kriegsbericht“ über die Luftangriffe in Beckum zu bringen.

Wenn man bedenkt, dass in der Zeit von 1939 bis 1945 über tausend Städte in Deutschland mit rund einer Millionen Tonnen Brand- und Sprengbomben traktiert wurden, so ist Beckum zwar relativ glimpflich davongekommen, doch das Leid der betroffenen Menschen war gleich groß, egal wie viel Häuser zerstört wurden und wie viel oder wie wenig Tote und Verwundete es gab. Als in Beckum 1941 die ersten Bomben fielen, wurde man sich erstmals der drohenden Gefahr bewusst. So entstanden seinerzeit viele öffentliche Luftschutzbunker, aber auch durch Privatinitiative wurden Luftschutzeinrichtungen geschaffen. Als Beispiel mag hier die aufwändige Bunkeranlage in Frölichs Scheune am Lippweg dienen, die im November 1944 entstand und 2003 abgebrochen wurde. Für 80 bis 100 Personen gebaut und sollte sie den Bewohnern der Nachbarschaft als Zufluchtsort dienen. Außerdem entstanden viele Luftschutzkeller in Privathäusern, in denen bestimmte Räume mit Holzstützen und Streben verbaut wurden.

Wie wenig Schutz diese Einrichtungen tatsächlich boten, zeigt ein Angriff im Jahre 6. September 1941, als am Lippweg ein 41-jähriger Familienvater zu Tode kam, obwohl er mit seiner Familie den Luftschutzkeller aufgesucht hatte. Dieser erste Luftangriff auf Beckum ist durch ein Gedächtnisprotokoll von Heinrich Northoff/Drees dokumentiert und begann abends um 10.00 Uhr mit dem Sirenenalarm. Man hatte zunächst ein weit entferntes Schießen der Flack gehört, bis nach einem mächtigen Knall in ganz Beckum das Licht erlosch. Zunächst hatte ein einzelner Flieger eine Menge Brandbomben abgeworfen und hatte von Nordwest kommend, über die Werke Nord, Renfert, Ellinghaus, Ruhr, Herrmann und Holtkamp bis zum Bahnhof Ost viele Brände ausgelöst. Über die Felder in Dünninghausen und Heddigermarkstraße hatte ein weiteres Flugzeug ebenfalls Brandbomben „gesät“ und einige Brände verursacht. Die Feuerwehren aus Beckum, Ahlen, Vellern, Sünninghausen und Wadersloh konnten zwar einiges löschen, doch vier große Schadensfeuer in der Kalkstraße, bei Holtkamp, Fügner an der Stromberger Straße und Ossenbrink in Dünninghausen waren nicht mehr zu retten. Durch den Feuerschein angelockt haben Bomber ebenfalls ihre Last abgeworfen und dabei die Hauptferngasleitung an der Stromberger Straße getroffen, so dass eine Feuersäule wie ein Fanal weitere feindliche Flugzeuge anlockte, so dass dieser erste, aber auch schwerste Bombenangriff in Beckum erhebliche Schäden angerichtet hat. Obwohl in Beckum weiterhin verschiedene Bombenabwürfe erfolgten, ist - im Gegensatz zu Neubeckum - die Innenstadt verschont geblieben, denn viele Einschläge gab es im freien Feld.

Hugo Schürbüscher

Hintergrund

Wie in Beckum hat es auch in Neubeckum Zeitzeugenberichte über die schrecklichen Zerstörungen und Todesopfer, nicht nur im Bahnhofsbereich gegeben. Hier beginnen schon die ersten Zerstörungen im Mai und Juni 1940 als durch Bombenabwurf im Bereich der Ennigerloher Straße vier Pferde getötet und verschiedene Gebäude beschädigt wurden. Immer wieder waren vereinzelte Bombeneinschläge zu verzeichnen. Zunächst konnten durch die deutsche Luftabwehr noch größere Schäden verhindert werden und zu Anfang des Krieges waren Bombentrichter noch sehenswert. Als im Bereich des heutigen Eternitwerkes einige Bomben im freien Feld niedergegangen waren, löste das eine wahre Völkerwanderung aus, denn man wollte die Bombentrichter sehen, wie Elisabeth Grünebaum zu berichten wusste.

Doch gegen Ende des Krieges, in den Jahren 1944/45 konnte man die Bombeneinschläge überall im Ort sehen, vor allem im Bahnbereich. Viele Häuser in der Kurze Straße, an der Kaiser-Wilhelm-, in der Hubertusstraße, im Wiethagen und an vielen anderen Stellen waren stark betroffen oder sogar völlig zerstört. Eine Luftaufnahme von Neubeckum zeigt die vielen Bombentrichter, auf deren Besichtigung man gern verzichtet hätte. Neben Dr. Käthe Hartmeier und Gerhard Recker haben viele Neubeckumer Zeitzeugen ihre eindrucksvollen Erlebnisse für die Nachwelt überliefert.

(os)